Nr. 84

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Sonntag, 25. März.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

XXII. Jahrgang.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Dresden, 1877.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 6 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtag die Petitzeile 20 Pfge.

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir, das Abonnement für das zweite Quartal 1877 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonnirt man (incl. Bringerlohn) vierteljährlich mit 2 Mark 50 Pfg., bei den kaiserlichen Postanstalten in Sachsen mit 2 Mark 75 Pfg. Extra-Abonnement auf die Abends 5 Uhr erscheinende **Börsen-Beilage** 1 Mark.

Expedition der Dresdner Nachrichten.
Dresden, Marienstr. 13.

Politisches.

Oft genug haben wir in Sachsen es befremdlich empfunden, welche zurückhaltende Rolle der König von Baiern sich auferlegt. Geflüchtet in die Einsamkeit Hohenschwangaus oder des Schlosses Berg, unnahbar seinen Staatsministern, nur selten durch Cabinetsschreiben öffentlichen Antheil an Reichs- und Staatsangelegenheiten nehmend, künstlerischen Zwecken oder Absonderlichkeiten lebend, bald mit Richard Wagner eingeschlossen, bald der einzige Zuschauer eines historischen Costüm-Dramas in diesen Umrissen muß sich den Volksmassen das Bild des jugendlichen Baiernkönigs einprägen. Gar manche wichtige Frage im Reiche wäre vielleicht anders gelöst worden, widmete der hochbegabte Enkel Ludwig's I. der Leitung seines Königreichs seine Talente und Arbeitskraft in einem Grade, den andere deutsche Fürsten als für ihre Regentenpflicht unerläßlich betrachten. Diesmal hatte jedoch die Zurückhaltung des Baiernkönigs für uns seine freundliche Seite. Hätte sich Ludwig II. zur Beglückwünschung nach Berlin begeben, so fiel ihm die Rolle des Sprechers des Fürstencollegiums zu. Er blieb weg, uns unbekannt wo? und so gab das Oberhaupt des Wettiner Hauses, der Sachsenkönig Albert, den Gefühlen der deutschen Fürsten und freien Städte beredten Ausdruck. Bewährt im Frieden wie im Kriege, war unser König zu dieser ehrenvollen Aufgabe berufen wie keiner seiner Mitfürsten. Er trat, der königliche Sprecher, hinter sich die erlauchten Häupter und Glieder fürstlicher Geschlechter und ehrwürdiger Städterepubliken, vor den deutschen Kaiser, den 80jährigen Heldengreis, den primus inter pares. Was König Albert sprach, war getragen von jener echt deutschen Gesinnung, die unserem König eine so sichere, unantastbare Stellung, weithin leuchtend im deutschen Reiche, sichert. Es war aber auch bewegt von jenem Herzenston edler Empfindung, die dem aufrichtigen Worte seine erquickende Wirkung sichert. Wie schon König Johann stets den Reichsgedanken über den partikularen stellte, so rühmt auch die jüngste Rede des Königs Albert die Gründung der deutschen Kaiserwürde als einen der wichtigsten Momente der deutschen Geschichte. Sie läßt diesen Moment sich glänzend abheben von dem Dunkel jener traurigen Zeit, da dem deutschen Volke „in der Zeit französischer Gewalthaberschaft die Kaiserwürde verloren gegangen war". Das ganze Sachsenvolk fühlt sich Eins mit seinem Landesherrn, und mit beiden wiederholt das Gesammtvaterland den Wunsch: daß der Kaiser „das auf blutigen Schlachtfeldern gegründete deutsche Reich noch viele Jahre in ungestörtem Frieden und Wohlergehen regieren möge". So kehrt unser König heim von seiner Kaiserfahrt, der Vertrauensmann der deutschen Fürsten und des Kaisers, gewiß aber auch froh der Errungenschaft des Reichsgerichts in Leipzig, wofür er, der treu sorgende Landesvater, energischer gewirkt hat, als an die Oberfläche der Erscheinungen getreten ist.

Dieses Reichsgericht wird, nach einer vom Unterstaatssecretair Friedberg aufgestellten Berechnung, nicht weniger als 223 Stellen zählen. Welches Avancement für die Juristenwelt! Wie viel Präsidenten und Räthe der bisherigen höchsten Gerichtshöfe Deutschlands werden bei dieser Neuorganisation mit ihrem vollen Gehalte pensionirt werden müssen, sei es, daß es keine ihrem früheren Range entsprechende Stellung beim neuen Reichsgericht giebt, sei es, daß sie nicht Neigung haben, nach Leipzig überzusiedeln! Denn darüber belehren uns alle Privatmittheilungen: die Bequemlichkeit und die Voreingenommenheit mancher Obertribunalräthe, die zu alt waren, umzuziehen, oder es als Abbruch ihrer Würde auffaßten, in der „Provinzstadt" Leipzig Recht zu sprechen, haben bei der Entscheidung eine große Rolle gespielt. Fürst Bismarck hat sich bisher ganz im Hintergrunde gehalten, sein Stuhl blieb im Reichstage unbesetzt. Der Kanzler war von dem Ausgange der Frage im Voraus genau unterrichtet, er ließ es nicht auf eine Kraftprobe ankommen und enthielt sich eines Kampfes, bei dem eine Niederlage unvermeidlich gewesen wäre. Ein neuer Beweis seiner Umsicht!

Nicht überall in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas hat man die Proklamirung des Präsidenten Hayes mit Beifall aufgenommen oder sich ihr mit Resignation gefügt. Das Möglichste in Widerhaarigkeit leistete die Legislatur des Staates Missouri, in welcher die extremen Demokraten in überwiegender Zahl beisammen sitzen. Als nämlich während der Sitzung des 6. März einige übereifrige republikanische Bürger zu Ehren der Einführung des neuen Präsidenten 100 Kanonenschüsse abfeuerten, wurde ein Mitglied der Gesetzgebung darüber so aufgeregt, daß er folgenden Antrag stellte, der auch mit überwiegender Majorität angenommen worden ist:

„Beschlossen sei, daß der General-Adjutant des Staates Missouri angewiesen werde, die Bundes-Flagge halbmast aufziehen zu lassen zum Zeichen der größten Demüthigung des amerikanischen Volkes, dessen Bürger heute dastehen als die letzten Repräsentanten einer Regierung, die vormals die geehrteste und bewundertste der civilisirten Erde war und jetzt entehrt und im Schlamm der Ungerechtigkeit und der Corruption ihrer Herrscher versunken ist; daß nach diesem Tage der amerikanischen Flagge ein anderes Emblem gegeben werden solle, welches mehr die wahre Idee unseres politischen Systems versinnbildlicht, wie es sich in der wundervollen Maschinerie der Bajonette der Subsidiengesetze, der Returning-Board und dem Electoral-Tribunal wiederspiegelt; daß die Regierung Washingtons und Jeffersons am letzten Freitag aufgehört hat und daß wir jetzt unter einer Administration leben, die kein Gesetz, sondern nur Gewalt, keine Politik, sondern nur Corruption, keine Tugend, sondern nur Betrug kennt."

Noch stärker drücken sich die Demokraten von Ohio aus. Sie erließen eine förmliche Kriegs-Erklärung an Gott, indem sie folgende Resolution annahmen:

„Hayes und Wheeler sind durch Betrug erwählt, und wir erklären, daß unser Glauben an Gott den Allmächtigen dadurch zerstört worden ist, daß er Betrug, Schurkerei und Meineid über Wahrheit, Ehrlichkeit und Tugend hat den Sieg erringen lassen."

Allerdings etwas stark für ein Urtheil von Staatsgesetzgebungen über die Bundes-Regierung. Indessen sind diese Resolutionen nur als das Ventil zu betrachten, durch welches sich der Grimm der Demokraten Luft machte. Sonst hat es weiter keinen Zweck, höchstens könnte es den noch haben, der alten Welt zu zeigen, bis zu welcher Grenze in Amerika das Recht der freien Rede unbeanstandet ausgeübt werden darf. Und trotzdem geht die Union dadurch doch nicht aus den Fugen.

Abermals hat sich Rußland eine schwere diplomatische Niederlage geholt. Der Ausbruch der orientalischen Kriegs-Katastrophe dürfte trotz einiger diplomatischer Winkelzüge nunmehr unzweifelhaft sein. Das Schweigen, welches das Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff zur Folge hatte, genügte der russischen Diplomatie nicht; der berühmte Botschafter General Ignatieff mußte noch eine Rundreise durch Europa machen, damit die isolirte Lage Rußlands in recht eclatanter Weise verdeutlicht werde. Ignatieff wollte sich auf dem Schlosse des Lord Salisbury, wie Siegmund in der Hütte Hunding's, das Schwert holen, um damit Europa zu imponiren; aber das Schwert ist in seiner Hand zerbrochen. Die in Hatfield genossene Gastfreundschaft ist dem russischen Staatsmanne nicht gut bekommen. Der Zauber seines persönlichen Auftretens genügte nicht, die Höfe dafür zu gewinnen, Rußland freie Hand bei seinen Eroberungsgelüsten zu gewähren. Es ist damit gründlich durchgefallen. Einem Rußland, das Frieden halten will, ist Europa bereit, „goldene Brücken" zu bauen; mit einem Rußland, das nur **Helfershelfer für den Krieg sucht, will Niemand etwas gemein haben.** Daß aber Rußland ein Attentat gegen den Weltfrieden, gegen das türkische Reich im Schilde führt, wurde durch die jüngste Unterhandlung in London zur klarsten Gewißheit erhoben. Die Friedens-Versicherungen Rußlands waren eitel Heuchelei, die Zustimmung Europas zu dem windigen Protokolle wäre nur eine Falle gewesen. England sagte: Keine Abrüstung, dann auch kein Protokoll und da Rußland nicht sich zur Abrüstung bereit erklärte, so unterschrieb England auch nicht das Protokoll. Sowie Ignatieff darüber Gewißheit hatte, packte er seine Koffer und verließ Englands Boden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 24. März. Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf betreffend den Sitz des Reichsgerichts in dritter Lesung mit großer Majorität unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an. Somit ist Leipzig definitiv zum Sitze des Reichsgerichts gewählt. (Wird Leipzig nicht dankbar illuminiren? D. Red.) Sodann nahm der Reichstag das Gesetz der Etatsverlängerung bis 30. April an. Der Regierungscommissar Michaelis theilt mit, daß zwanzig Millionen Restbestände aus den französischen Kriegscontributionen aus dem Antheil des norddeutschen Bundes an die Staaten des vormaligen norddeutschen Bundes vertheilt werden würden. Weitere dreizehn Millionen stünden in Aussicht, über die noch nicht beschlossen worden sei. Nach Erledigung von Wahlprüfungen vertagte sich der Reichstag hierauf bis 10. April.

Petersburg, 24. März. Der Verlauf der Londoner Verhandlungen über die Sprache der englischen Regierungsblätter veranlaßt die meisten hiesigen Blätter in entschieden tadelndem Sinne sich zu äußern, vornehmlich wird hervorgehoben, daß die Brittenregierung von vornherein bezweckte, Rußland nur zwischen einer Beschimpfung oder einem Kriege die Wahl zu lassen. Die Correspondenz der „Agence Russe" führt die Frage aus, ob Krieg oder Frieden gegenwärtig Entscheidung finde. Nicht Petersburg, sondern London und das Russencabinet ging mit friedlichen Absichten bis an die äußersten Grenzen und hält dieselben auch jetzt noch aufrecht, wenn aber trotzdem der Krieg ausbrechen werde, würde die Verantwortlichkeit nur allein England zufallen.

Ragusa, 23. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten soll eine circa 1000 Mann starke Abtheilung Türken unter den Einwohnern von Acyevo ein Blutbad angerichtet haben, wäre aber von den Insurgenten mit großen Verlusten zurückgeworfen worden.

Locales und Sächsisches.

— Unerwartet der Entscheidung, was aus der **Dresden-Berliner** Bahn werden wird, ist die Verwaltung bemüht, immer wieder Verbesserungen einzuführen. Schon jetzt ist der Courierzug, welcher nach englischer Manier die 25 Meilen nach Berlin in 2 Stunden 56 Min. durcheilt, immer sehr gut besetzt, und wer ihn benützte, mag kaum einen andern besteigen. Demnächst aber soll die Fahrdauer nochmals um fast 20 Min. verkürzt werden. Die mit den Locomotiven angestellten Proben haben ein recht befriedigendes Resultat ergeben. Beiläufig geht am 1. April die dreijährige Frist zu Ende, nach welcher der Bau eines definitiven Bahnhofes in der Friedrichstadt contractlich begonnen werden müßte. Da sieht man aber noch Nichts.

— Nach der Ministerialverordnung vom 11. April 1874, die Beobachtung der sogenannten geschlossenen Zeiten betreffend, dürfen in der kommenden Charwoche **theatralische Vorstellungen** überhaupt nicht stattfinden und am Palmsonntag bis Mittwoch nur angemessene ernste Stücke, nicht aber Possen und ungeeignete Lustspiele zur Aufführung gewählt werden. Ebenso ist an den vorerwähnten drei Tagen der Charwoche, Gründonnerstag bis mit Sonnabend, das Abhalten von Concertmusik und anderen, namentlich mit Musikbegleitung verbundenen geräuschvollen Vergnügungen an öffentlichen Orten verboten.

— Für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, **Reserve und Landwehr**, welche in Dresden wohnen, dürfte die Notiz von Interesse sein, daß sich die nachgenannten **Bureaus** der 3. Bezirks-Compagnie: Feldwebel Langloß (betrifft Mannschaften welche bei den Grenadier-Regimentern 100 und 101 gestanden, sowie Lazareth-Personal, Oeconomie-Handwerker rc.); der 5. Bezirks-Compagnie: Feldwebel Kretzschmar (betrifft Mannschaften welche bei der Cavalerie, Artillerie, Pionnieren, sowie Train gestanden); der 7. Bezirks-Compagnie: Feldwebel Quosdorf (betrifft Mannschaften welche bei nichtsächsischen Abtheilungen gestanden, sowie der Ersatz-Reserve 1. Cl.), nicht mehr Kaiser Wilhelm-Platz Nr. 2 im Bezirks-Commando, sondern von Montag an: Kaiser Wilhelm-Platz Nr. 3, 1. Etage, in der ehemaligen Palais-Caserne befinden.

— Se. K. K. Hoh. der **Erzherzog Karl Ludwig** ist gestern auf seiner Rückreise von Berlin zu einem Besuche am Königl. Hofe eingetroffen.

— Der Commandeur des Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm, Oberst Freiherr **von Byern**, hat sich nach Berlin begeben.

— Der Advocat Friedrich Eduard **Meldner** in Sayda ist in Folge Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte des Amtes eines Advocaten entsetzt worden. —

— **Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges.** Wenn warme und kalte Luftströme ineinander eindringen und dadurch starke Verdichtung des Wasserdunstes zu wasserreichen Wolken entsteht, so entladen sich letztere meistens mit electrischen Erscheinungen, mit Blitzen. Ein aufsteigender warmer Luftstrom, in der heißen Zone fast täglich, in unseren Gegenden im Sommer, und da meistens am Nachmittage, verursacht die Bildung von Gewitterwolken, und durch das plötzliche Eindringen der seitlichen Luftmassen in den luftverdünnten Raum entsteht der Gewittersturm. Steile Gebirgswände, an feuchte Thalkessel angrenzend, sind vornemlich zu solchen Gewitterbildungen geeignet. Verdrängt ein kalter Nordstrom der Luft den an der Erdoberfläche wehenden warmen Südstrom und bilden sich hierbei Gewitterwolken, so folgt zur Winterszeit in der Regel hierauf sehr kalte Temperatur und der nun herrschende Nordstrom erscheint als Nordoststrom. Wenn aber der Südstrom den Nordstrom verdrängt, so kühlt die Luft sich nicht ab durch das Gewitter und das Barometer fällt während desselben. Die Wolken dieser Gewitter gehen gewöhnlich sehr hoch und langsam. Wenn die electrische Spannung zur Entladung nicht hinreichend ist, so entstehen die sogenannten „stillen Gewitter", welche in heißen, wasserreichen Plagregen sich kund geben. — **In dieser** Woche wird zunächst bei westlicher Windesrichtung der Himmel sich dichter bewölken, dann wird stärkerer Wind entstehen.

Barometrius.

— **Da** in neuerer Zeit wiederum eine Anzahl Fälle vorgekommen sind, in denen verschiedene Leute fast ohne Ausnahme arglos gegen den § 368 gehandelt und sich damit Unannehmlichkeiten zugezogen haben, dürfte der neunte Abschnitt jenes Paragraphen ins Gedächtniß zu rufen sein. Derselbe bestimmt, daß mit Geldstrafe bis zu 20 Thalern oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, wer unbefugt über Gärten oder Weinberge, oder vor beendeter Ernte über **Wiesen** oder **bestellte Aecker**, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen gesetzlich untersagt ist, oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt. Gerade jetzt mit dem begonnenen Frühjahre, wo viele Leute Spaziergänge in's Freie unternehmen, dürfte eine Erinnerung an die bestehende Vorschrift am Platze sein.

— Nachdem das Cultusministerium gestattet hat, die **Realschulen** II. Ordnung zu Bautzen und Borna zu Realschulen I. Ordnung zu entwickeln, besitzt Sachsen 12 Realschulen I. Ordnung, nämlich: 4 staatliche in Annaberg, Plauen, Zittau und Oederan, und 8 städtische in Dresden (2), Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Freiberg, Bautzen und Borna. Realschulen II. Ordnung befinden sich gegenwärtig in Bautzen, Crimmitschau, Frankenberg, Glauchau, Grimma, Großenhain, Leipzig, Letzing, Löbau, Meerane, Mittweida, Meißen, Pirna, Reichenbach, Neukirch, Rochlitz, Schneeberg, Stollberg, Werdau und in Dresden (Realschule II. Ordnung des Freimaurerknaben-Institutes in Friedrichstadt). Zu den 12 Realschulen I. Ordnung kommen also noch 20 Realschulen II. Ordnung.

— **Volksschule.** Bezüglich des Artikels, welchen die gestrige Nummer unseres Blattes unter gleicher Ueberschrift brachte, schreibt uns ein ebenfalls schon bald vierzig Jahre im Schulfach Dienender: Wenn der Schreiber des betreffenden Artikels wirkliche „Uebelstände an das Tageslicht zu ziehen" oder „offene Geständnisse" in Betreff solcher Lehrer, welche „unwürdige Mittel, sich verständigt oder beliebt zu machen", anwendeten, zu machen hatte, so wäre es gut gewesen, solche, vielleicht **einzeln vorkommende Fälle** genau zu bezeichnen. Wenn derselbe aber unsere **sämmtlichen**, unter den Begriff „Volksschule" fallenden öffentlichen und Privatschulen sammt ihren Directoren und Lehrern darin beschuldigen wollte, mit ihren Schulprüfungen nur „Komödie" zu spielen, da die „gegebenen Themen oft Tage, wenigstens Stunden vorher mit den Kindern durchgepeitscht würden, um Uneingeweihte, ja selbst Lehrer und Vorgesetzte" zu täuschen, so würde derselbe eine **ungerechtfertigte** Anklage erheben. Denn wenn er angeblich selbst im Schulfache dient und darin eingeweiht ist, so müßte ihm doch bekannt sein, daß wenigstens in unseren sämmtlichen Bürger- und Bezirksschulen nach Vorschrift der Schulinspection die Directoren die im Examen zu behandelnden Themen keinem Lehrer eher, als nach Schluß der von ihm vor der Prüfung gegebenen letzten Schulstunde geben, sodaß ein „Durchpeitschen" ganz unmöglich ist. Auch werden in der Regel nicht solche Themen aufgegeben, welche erst in den allerletzten Stunden, sondern etwa im Laufe des letzten Vierteljahres im Unterrichte behandelt worden sind. Wie es scheint, ist der Verfasser jenes Artikels ein Feind aller öffentlichen Prüfungen; dann verkennt er aber den Werth derselben als eines nützlichen Antriebes für Lehrende und Lernende und hat sicherlich nicht die überwiegende Mehrheit des Elternpublikums auf seiner Seite, welches die Examina — selbstverständlich solche, bei denen es durchweg **ehrlich** zugeht — sehr ungern vermissen würde. Sind dieselben ja doch auch von Alters her nicht blos für Volksschulen, sondern auch für alle höheren Unterrichtsanstalten als zweckdienlich und nothwendig erkannt worden. Ebenso scheint der Verfasser es tadeln zu wollen, daß die Directoren „häufig ihre Ehre als mit der der Schule zusammenfallend betrachten". Nun, wir bekennen offen, daß wir es ganz in der Ordnung finden, wenn dies der Fall ist, nur muß es die **wahre, wohlverdiente** Ehre, nicht eine durch Prunken, Prahlen und Täuschung erstrebte sein, und das stellen wir eben entschieden in Abrede, daß **alle** unsere Schulprüfungen darauf ausgingen, wie es nach dem Aufsatze den Anschein gewinnt. Auf die übrigen Ausführungen des Verfassers hier noch weiter einzugehen, fehlt es uns an Zeit; auch halten wir eine Antwort auf die von ihm gestellten Fragen nicht für erforderlich, da er sich dieselben als ein im Schuldienste Stehender wohl selbst nach seiner Erfahrung, sowie an der Hand des neuen Volksschul-